



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S6 „Anwendungsorientierung und Berufsbildung“

ARBEITSWELTORIENTIERUNG FÜR OBERSTUFENSCHÜLER/INNEN BERUFSKUNDE UND PORTFOLIOS

ID 950

Angelika Lütkenhorst

Rudolf Steiner Landschule des Rudolf Steiner Schulvereins

Schönau, Mai 2008

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS.....	2
ABSTRACT.....	4
1 EINLEITUNG.....	5
1.1 Arbeitsweltorientierung im Lehrplan	
1.2 Individuelle Orientierung	
2 ZIELE und AUFGABENSTELLUNG.....	7
2.1. Biografieentwicklung der SchülerInnen durch Arbeitsweltorientierung	
2.2. Orientierungshilfen für die spätere Berufswahl kennen lernen	
2.3. Fachliche Kompetenzen und Soft Skills erproben bzw. erwerben	
2.4. Auseinandersetzung mit den Arbeitswelterfahrungen (Dokumentation/Präsentation)	
2.5. Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung eines „ökologischen Fußabdrucks“ für Unternehmen	
3 DURCHFÜHRUNG/METHODEN.....	9
3.1. Zeitplan	
3.2. Bildungsgespräche	
3.3. Zusammenarbeit mit Berufsberaterin	
3.3.1. Prinzipien des Berufskundeunterrichts	
3.3.2. Ablauf des Berufskundeunterrichts	
3.4. Technische Praktikumsvorbereitung	
3.5. Einbindung der Eltern	
3.6. Zusammenarbeit mit den StudentInnen	
3.7. Durchführung des Praktikums	
3.8. Portfolio	
3.9. Evaluation	
3.10. Teilnahme am Girls Day	

4	ERGEBNISSE.....	19
4.1.	Biografieentwicklung der SchülerInnen durch Arbeitsweltorientierung	
4.2.	Orientierungshilfen für die spätere Berufswahl kennen lernen	
4.2.1.	Orientierung von Mädchen in Richtung Technik	
4.3.	Fachliche Kompetenzen und Soft Skills erproben bzw. erwerben	
4.3.1.	Fachliche Kompetenzen	
4.3.2.	Soft Skills	
4.4.	Auseinandersetzung mit den Arbeitswelterfahrungen (Dokumentation/ Präsentation)	
4.5.	Fallstudie: Schüler O.	
4.6.	Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung eines „ökologischen Fußabdrucks“ für Unternehmen	
5	DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK.....	26
5.1.	Interpretation der Ergebnisse	
5.2.	Arbeitsweltorientierung im Schuljahr 08/09	
5.3.	Bedingungen für erfolgreiche Praktika	
5.4.	Dank	
6	LITERATUR.....	29
7	ANHANG.....	30

ABSTRACT

Die Arbeitsweltorientierung an der Rudolf Steiner Landschule Schönau für die 10. Schulstufe wurde durch das IMST-Projekt begleitet. Die intensive Vorbereitung durch eine Berufsberaterin gab Inputs für die sinnvolle Wahl eines Praktikumsplatzes sowie Orientierungshilfen für die spätere Berufswahl. Es wurden Maßnahmen gesetzt, um Mädchen mehr für technische Berufe zu interessieren. Die persönliche Auseinandersetzung mit den Arbeitswelterfahrungen und deren Dokumentation zeigte, dass die SchülerInnen durch das dreiwöchige Praktikum die Arbeitswelt besser kennen gelernt sowie einen Einblick in typische Aufgaben des Berufsfeldes erhalten haben. Sie konnten sich mit ihren Interessen bzw. Neigungen genauer auseinandersetzen. Die Unternehmen haben die Mitarbeit der SchülerInnen im Austausch mit einer zeitaufwändigen Betreuung bzw. Einschulung geschätzt.

Schulstufe: 10

Fächer: DEUTSCH; ARBEITSWELTORIENTIERUNG

Kontaktperson: Angelika Lütkenhorst

Kontaktadresse: Rudolf Steiner Landschule Schönau, Kirchengasse 22, 2525 Schönau an der Triesting

E-Mailadresse landschule@waldorf-schoenau.at; a.luetkenhorst@aon.at

1 EINLEITUNG

Die Rudolf Steiner Landschule Schönau hat das Öffentlichkeitsrecht, ist politisch und konfessionell unabhängig. Sie ist eine zwölf Schulstufen umfassende Gesamtschule mit eigenem Statut, hat rund 190 SchülerInnen und verbindet künstlerischen und handwerklichen Unterricht mit allgemeiner Bildung. Sie arbeitet als eine von 13 Waldorfschulen in Österreich (rund 950 weltweit) auf der Grundlage eines internationalen Lehrplans, der auf den pädagogischen Erkenntnissen Rudolf Steiners beruht.

1.1. ARBEITSWELTORIENTIERUNG IM LEHRPLAN

Praktika in der Arbeitswelt sind ein integraler Bestandteil des Lehrplans der Oberstufe. In der Arbeitsweltorientierung wollen wir den SchülerInnen eine Reflexion der eigenen Entscheidungsprozesse ermöglichen. Dadurch sollen sie lernen, ihre eigenen Handlungsstrategien zu erweitern und auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bzw. Veränderungen in ihre Berufs- und Lebensplanung einzubeziehen. Vorbereitende Praktika in der 9. Klasse (Landwirtschaftspraktikum, Kleinbetriebspraktikum) sind erste Schritte der Auseinandersetzung mit einer **überschaubaren** Arbeitswelt. Ist das Landwirtschaftspraktikum noch **für alle** ein erstes praktisches Erfahrungsfeld („Urberuf“), das auch noch andere pädagogische Intentionen birgt (in einer anderen Familie leben, sich trennen von daheim, umfassendes Miterleben der Realität eines landwirtschaftlichen Betriebs), so ist das Kleinbetriebspraktikum bereits mehr individualisiert, indem die SchülerInnen sich (noch eher gemüthhaft) ein Interessensfeld suchen. Hier wird im praktischen Erfahren eines überschaubaren Kleinbetriebs bereits eine wesentliche Grundlage für die individuelle Orientierungsphase der 10. Klasse geschaffen.

Die **Grundlagen der Arbeitsweltorientierung in unserem Lehrplan** sind:

1. Persönlichkeitsbildung sowie Entwicklung von Handlungsfähigkeit und sozialer Kompetenz findet nicht nur durch Lernen in der Schule statt sondern auch (oder viel eher) durch echtes (Mit)Arbeiten. Die Realität der Arbeitswelt kann nicht durch Simulation in der Schule ersetzt werden.
2. Echte und ernsthafte Arbeit ist ein Mittel der Persönlichkeitsbildung, auf das eine moderne Pädagogik nicht verzichten sollte.
3. Nicht Berufsausbildung ist das primäre Ziel, sondern Berufsbildung (persönliche Auseinandersetzung mit der vielfältigen Arbeitswelt und ihren ganz anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen).
4. Arbeiten und Lernen sollten in einer zunehmend komplexen Welt wieder stärker zusammenwachsen → nicht ein Hinterher von Schule und Arbeit, sondern ein gegenseitiges Durchdringen!
5. Durch Reflexion der individuellen Erfahrungen in der Arbeitswelt können Veränderungsansätze sichtbar werden, kann eine selbständige Urteils- und Handlungsfähigkeit herausgebildet werden.

Der Bereich „Arbeitsweltorientierung“ liegt jeweils in den Händen des Klassenvorstands und wird je nach dessen/derer Erfahrung vorbereitet, durchgeführt, evaluiert und präsentiert. Es gibt neben den Lehrplanvorgaben (siehe weiter oben) nur minimale Vorgaben, die im Team festgelegt werden: Dauer des Praktikums und Termin laut Jahresplan, technische Hilfen wie Praktikumsvertrag sowie Freistellung der LehrerInnen für die Praktikumsbesuche.

Vor Beginn des Praktikums formulieren die SchülerInnen ihre Erwartungen an das Praktikum. Darauf ist im Praktikumsbericht Bezug zu nehmen. Des Weiteren sind Tagesberichte vorgesehen sowie eine Beschreibung des Betriebs. Eine zusätzliche Dokumentation durch Fotos ist im Hinblick auf die Präsentation wünschenswert. Die Präsentation der Praktikumserfahrungen gehört zu den Anforderungen. In der Regel werden die Praktika auch auf einem Schulfest präsentiert, in den letzten Jahren meistens in Form von „Speakers Corners“. Hier geschieht eine weitere Reflexion der Arbeitswelterfahrungen im direkten Gespräch mit den jüngeren MitschülerInnen sowie auch Eltern und LehrerInnen.

1.2. INDIVIDUELLE ORIENTIERUNG

Mit einer Reihe von ganz unterschiedlichen Maßnahmen können sich Jugendliche auf die Berufswelt vorbereiten. Sie können ihre eigenen Berufswünsche und Lebensvorstellungen erkunden, sich mit verschiedenen beruflichen Situationen auseinandersetzen, alte und neue Berufsbilder vergleichen und beurteilen und sich mit der gewandelten Bedeutung der Erstausbildung befassen, wenn heute die Devise „Lebenslanges Lernen“ heißt.

Mit dem Eintritt ins Erwerbsleben ist eine Einordnung in die betrieblich oder institutionell gegliederten gesellschaftlichen Systeme von Arbeit verbunden, das heißt in den Arbeitsmarkt mit seinen (auch formalen) Qualifikationsanforderungen und der Herausforderung, die Nützlichkeit des bisher erworbenen Wissens und Könnens am Markt unter Beweis zu stellen. Hier setzt die Reflexion der Praktikumserfahrungen an.

Eine Reihe weiterer Schwierigkeiten kommt hinzu, die in der gegenwärtigen Situation von jungen Menschen bewältigt werden muss: Die möglichen Alternativen sind begrenzt, die Zukunftsaussichten eher unsicher und die Tragweite einer Entscheidung kaum zu überblicken. Die Erfahrungen, die junge Menschen in Praktika machen, sind in diesem Kontext von unschätzbarem Wert und können einen wesentlichen Beitrag bei der Berufswahl leisten. Die Gefahr von Fehlentscheidungen kann auch so nicht ganz verhindert, sicherlich aber in großem Ausmaß reduziert werden. Positiv ist in diesem Zusammenhang die Tatsache zu erwähnen, dass sich durch die raschen Veränderungen am Arbeitsmarkt immer wieder neue Chancen bieten, die persönlichen Ziele zu erreichen. Das stetig wachsende Weiterbildungsangebot hilft dabei, das eigene Potential für die Anforderungen des Arbeitsmarktes zu entwickeln und in die persönliche Biografieentwicklung einzubinden.

Das IMST-Projekt soll den Bereich der „Arbeitsweltorientierung“ dahingehend unterstützen, dass sich die SchülerInnen bewusster für einen Praktikumsplatz entscheiden. Die Suche nach einem Praktikumsplatz sollte weniger dem Zufall unterliegen als den Interessen und Fähigkeiten angepasst sein. Dies sollte auch in der Dokumentation und in der Reflexionsphase nach dem Praktikum evaluiert werden, so dass ein nächstes Praktikum wiederum gezielt gewählt werden kann. Bisher wurde der Genderaspekt wenig berücksichtigt. So war festzustellen, dass Mädchen sich eher für Sozialberufe oder Büro und Handel interessiert haben. Es sollten vermehrt Maßnahmen gesetzt werden, um Mädchen mehr für technische Berufe zu interessieren.

2. ZIELE UND AUFGABENSTELLUNG

2.1. BIOGRAFIEENTWICKLUNG DER SCHÜLER/INNEN DURCH ERFAHRUNGEN IN DER ARBEITSWELT

Die Praktikumszeit soll von den SchülerInnen biografisch sinnstiftend genutzt werden und möglichst in Berufsfeldern verbracht werden, in denen sie sich erproben wollen und wo sie sinnvoll mitarbeiten können.

2.2. ORIENTIERUNGSHILFEN FÜR DIE SPÄTERE BERUFSSWAHL KENNEN LERNEN

Die SchülerInnen sollen Informationswege für die Berufswahl kennen lernen. Es soll verstärkt Berufskunde eingeführt werden (mit Expertin), besonders in Hinblick auf neue Berufe, die sich dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichten und die einen naturwissenschaftlichem Bezug haben. Dies soll auch am „girls day“ (in Kooperation mit der Volkswirtschaftl. Gesellschaft) zum Tragen kommen.

2.3. FACHLICHE KOMPETENZEN UND SOFT SKILLS ERPROBEN BZW. ERWERBEN

Das Praktikum ist ein Anlass der persönlichen Erprobung in der Arbeitswelt und der Auseinandersetzung mit dieser auf dem Hintergrund der eigenen Interessen und Fähigkeiten.

2.4. AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN ARBEITSWELTERFAHRUNGEN (DOKUMENTATION / PRÄSENTATION)

Die Dokumentation der Arbeitswelterfahrungen soll ein unterstützendes Instrument für die Biografieentwicklung der SchülerInnen werden. Um diesen Effekt für die SchülerInnen zu erreichen, sollen die Praktikumsberichte nun aufeinander aufbauen und die gesamten Erfahrungen im Verlauf der Oberstufe dokumentieren. Der Grundstein dafür soll im Rahmen des IMST-Projektes im Schuljahr 2007/2008 - mit dem Schwerpunkt 10. Klasse – gelegt werden: Die systematische Vorbereitung (mit Unterstützung durch eine Berufsberaterin) sowie die persönliche Auseinandersetzung mit den Arbeitswelterfahrungen und deren Dokumentation soll jeweils ein Anknüpfen bei der Vorbereitung sowie bei der Entscheidungsfindung für die weiteren Praktika in der 11. und 12. Schulstufe ermöglichen. Die eigene Dokumentation des jeweiligen Praktikums soll – gemeinsam mit den verbalen Zeugnissen der letzten Schulstufe – zur Grundlage im Bildungsgespräch werden, das zweimal im Schuljahr stattfindet. So soll es den SchülerInnen möglich werden, ihre persönlichen Stärken und Schwächen besser kennen zu lernen, mit den LehrerInnen gemeinsam Entwicklungsziele zu formulieren, bis hin zur Entwicklung eines persönlichen Kompetenzportfolios. In Hinblick auf ein weiteres Praktikum in der 11. Schulstufe soll durch Selbst- und Fremdevaluierung eine Auseinandersetzung mit den Lernerfahrungen stattfinden. Die Schülerportfolios sollen aufeinander aufbauen.

2.5. Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung eines „ökologischen Fußabdrucks“ für Unternehmen

Mit StudentInnen der der Umweltsystemwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz (Kurs von Prof. Ossimitz) sollen die SchülerInnen einen Fragebogen zur Erfassung eines „ökologischen Fußabdrucks“ für Unternehmen entwickeln und in ihrem Praktikum einsetzen, um den Bereich **Nachhaltigkeit in Unternehmen** (= Corporate Social Responsibility) zu beleuchten.

3. DURCHFÜHRUNG/METHODEN

3.1. ZEITPLAN

Sommer 2007	Zeitpunkt für Praktikum fixiert	Zusammenarbeit mit Berufsberaterin geplant		
Oktober 2007	Bildungsgespräche in Klasse 10	Auf Elternabend IMST-Projekt vorgestellt / Arbeit mit der Berufsberaterin	24.10.07 Start-Up-Projekttag mit Klasse 10	Suche nach Praktikumsbetrieben
November 2007	Workshops an 4 Nachmittagen mit Berufsberaterin	Workshop „Nachhaltigkeit“ mit StudentInnen der Uni Graz	Suche nach Praktikumsbetrieben/ Abschluss der Praktikumsverträge	Elternabend
Dezember 2007	Praktikum vom 3.12.-20.12.07	Praktikumsbesuche durch Betreuerin	21.12.07 Welcome-Tag in der Schule nach Praktikum /Kurz	Arbeit am Praktikumsbericht
Jänner 2008	Abgabe Praktikumsbericht	Rückmeldung durch Betreuerin	Nachbesserungen durch SchülerInnen	Elternabend mit Kurz-Evaluation
März 2008	Elternabend: Nachbesprechung, Entwicklung der Portfoliomappe	Modell Portfoliomappe erstellen		
April 2008	Arbeit der SchülerInnen an den Praktikumsberichten	Bildungsgespräche update	Präsentation des Praktikums auf Schulfest	Teilnahme am girls day

3.2. BILDUNGSGESPRÄCHE

Im Oktober wurden die sog. Bildungsgespräche in der 10. Klasse geführt. In diesem Gespräch wurde das (bei uns sehr ausführliche) verbale Zeugnis der vergangenen Klassenstufe reflektiert. Die SchülerInnen bereiteten sich anhand des Zeugnisses ebenso darauf vor wie die LehrerInnen, die das Gespräch führten. Themen waren die Stärken und Schwächen in den einzelnen Gegenständen sowie die allgemeine Ar-

beitshaltung und Lernbereitschaft des/der Jugendlichen. Auf dieser Grundlage wurden Ziele für das Schuljahr vereinbart. Im Bildungsgespräch der 10. Klasse wurden auch Berufswünsche bzw. Interessensrichtungen erfragt, die für die weitere Planung des Projekts in Evidenz gehalten wurden. Ende Mai sollte für alle SchülerInnen eine zweite Runde der Bildungsgespräche stattfinden, in die die Erfahrungen des Praktikums einfließen sollten. Leider konnte aufgrund von weiteren künstlerischen Projekten der Klasse nur vier Gespräche geführt werden. Die weiteren wurden auf den Beginn des kommenden Schuljahres vertagt.

3.3. ZUSAMMENARBEIT MIT BERUFSBERATERIN

3.3.1. Prinzipien des Berufskundeunterrichts

Für die Vorbereitung des Arbeitsweltpraktikums in der 10. Schulstufe wurde eine Bildungsberaterin eingesetzt, die im Vorfeld drei Wochen je drei Doppelstunden mit der Klasse gearbeitet hat. Folgendes war dabei zu berücksichtigen:

1. Um die Selbstkompetenz der SchülerInnen zu stärken, war es wichtig, dass sie möglichst viele Schritte auf dem Weg zu einer Entscheidung selbst verantworten.
2. Das leitende Prinzip bei der Durchführung des vorliegenden Projekts war die Handlungsorientierung. Den SchülerInnen wurde durch entdeckendes Lernen das selbständige Erarbeiten von Ergebnissen ermöglicht. Neben der Auseinandersetzung mit eigenen Vorstellungen und Zielen erfolgte auch die Einholung von Informationen über die Besonderheiten und Anforderungen der Arbeitswelt in hohem Maß eigenständig.
3. Die Arbeit in unterschiedlichen Sozialformen soll das Lernen fördern und den Austausch innerhalb der Klassengemeinschaft erleichtern. Einzelarbeit im Bereich der Recherche und der Reflexion, Arbeit in Paaren, die einen vertrauensvollen Dialog ermöglichen, Erarbeiten von einzelnen Themen in Kleingruppen, die aktivieren und mehrere Standpunkt verbinden können, die Präsentation und Diskussion von Ergebnissen im Plenum, um die ganze Klasse am Prozess teilhaben zu lassen, sollen einen abwechslungsreichen Zugang zu den einzelnen Themen bieten.
4. Zu Beginn des Projektes wurden die Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen der Jugendlichen bearbeitet, wobei bereits vorhandene Erfahrungen aktiviert wurden, um auch eine emotionale Beteiligung zu erreichen. Angst vor der Berufswelt wurde abgebaut, das Selbstbewusstsein aufgebaut. Dazu war die Anregung und Anleitung der Jugendlichen zu zielgerichteter Aktivität innerhalb, aber auch außerhalb des Unterrichts besonders wichtig.

3.3.2. Ablauf des Berufskundeunterrichts

Im Sommer 2007 hatte ich die Zusammenarbeit mit der Berufsberaterin Ingrid Jelem besprochen und das Projekt inhaltlich geplant sowie den Projektfahrplan festgelegt.

Für den Start-up-Tag mit den SchülerInnen wurde der Unterrichtstag umgestaltet (zu Ablauf und Inhalt - siehe Anhang 7.1.). Hier wurden die Berufswünsche, die im Bildungsgespräch erhoben wurden, in der Gruppenarbeit berücksichtigt. Ich habe mit den SchülerInnen gearbeitet, die bereits relativ konkrete Vorstellungen hatten, Frau

Jelem hat mit den anderen SchülerInnen gearbeitet. Es wurden Erwartungen an das Projekt (Workshop und Praktikum) erarbeitet (Arbeitsergebnisse zu den Erwartungen – siehe Anhang 7.2.).

Im November gab es weitere Nachmittagseinheiten mit Frau Jelem, bei denen ich unterstützend tätig war. Hier wurden auf der Grundlage der von den SchülerInnen formulierten Erwartungen diverse Inputs in Bezug auf Berufsfelder gegeben. Auch Nischenberufe sowie technische Berufe wurden vorgestellt, wie z.B. ChemikerInnen oder UmweltanalytikerInnen. Den Abschluss bildete das gemeinsame Erarbeiten der Kriterien für den Praktikumsbericht.

3.4. TECHNISCHE PRAKTIKUMSVORBEREITUNG

Im Rahmen der Vorbereitungseinheiten waren auch alle Formalitäten zu klären wie: Praktikumsvereinbarung mit dem Betrieb (Anhang 7.3.), Einverständniserklärung der Eltern, Pflichten und Rechte der SchülerInnen, Ansprechpartner bei Problemen.

Kurz vor dem Praktikum habe ich den SchülerInnen eine Mappe übergeben, in dem sich ein Informationsbrief für die Eltern (Anhang 7.4.) befand, eine Kopie der Praktikumsvereinbarung, technische Infos zur Abrechnung der Fahrtkosten, der Fragebogen zur Nachhaltigkeit in Unternehmen sowie die persönlichen Unterlagen aus den Workshops mit der Berufsberaterin.

Bei der Suche nach Praktikumsplätzen im Oktober/November war ich mit den SchülerInnen ständig in Kontakt, habe teilweise selbst mit Firmen Kontakt gesucht, die Praktikumsverträge (siehe Anhang 7.3.) jeweils abgeschlossen.

3.5. EINBINDUNG DER ELTERN

Ein Elternabend mit der Berufsberaterin sollte die Eltern in den Prozess einbinden. Die Eltern haben ihre Erwartungen an die von uns zu leistende Vorbereitung sowie an das Praktikum selbst formuliert. Auf einem weiteren Elternabend nach dem Praktikum waren diese Erwartungen Grundlage für die Evaluierung des Praktikums aus Elternsicht.

Auf dem ersten Elternabend im Oktober habe ich den Plan vorgestellt sowie die Zusammenarbeit mit dem IMST-Programm.

Im November fand ein weiterer Elternabend statt, auf dem die Eltern ihre Erwartungen an die inhaltliche Vorbereitung durch die Bildungsberaterin und die Praktikumsbetreuerin formuliert haben. Des Weiteren wurde erarbeitet, was sich die Eltern für ihre Kinder vom Praktikum erwarten.

3.6. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN STUDENT/INNEN

Auf dem Start-Up-Tag hat sich eine interessante Kooperation ergeben, die sich bestens in das Ökolog-Programm unserer Schule einbettet.

Im Rahmen eines Kooperationsprojekts der Rudolf Steiner Landschule Schönau (10. Klasse) mit drei StudentInnen der Umweltsystemwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz (Kurs Prof. Ossimitz) wurden die SchülerInnen an die Thematik der Nachhaltigkeit herangeführt und haben über die Erfahrung ihres eige-

nen ökologischen Fußabdrucks selbständig Fragestellungen entwickelt, mit denen Nachhaltigkeit in ihren Praktikumsbetrieben geprüft werden konnte.

Ziel des dreitägigen Workshops war die gemeinsame Erarbeitung eines Fragebogens, der während des Praktikums von Verantwortlichen in den Betrieben bearbeitet werden sollte.

Die Aufgaben der StudentInnen waren:

- den SchülerInnen den nötigen Hintergrund zur Thematik vermitteln
- einen emotionalen Zugang schaffen: persönlicher ökologischer Fußabdruck
- einen Workshop organisieren, in dem die SchülerInnen möglichst selbständig Fragestellungen entwickeln können, mit denen sich die Nachhaltigkeit in ihren Praktikumsbetrieben prüfen ließe
- Auswertung der Fragebögen und Rückmeldung an die SchülerInnen

Zum Thema "Nachhaltigkeit in Unternehmen" fand am 7.11. am Nachmittag zunächst eine Einführungseinheit mit den StudentInnen Anna Mayerhofer, Evelyn Fuchs und Laurenz Kruckenhauser (Umweltsystemwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz /Kurs Prof. Ossimitz) statt. Hier ging es um die Vorstellung des Konzepts der Nachhaltigkeit sowie um den persönlichen ökologischen Fußabdruck.

Zunächst führten die StudentInnen die SchülerInnen in die Thematik der Nachhaltigkeit mittels einer Power-Point-Präsentation ein:

- Der Ursprung in der Forstwirtschaft
- Die Brundtland Definition
- Das Drei-Säulen Modell
- Der persönliche ökologische Fußabdruck

Aus diesen Erfahrungen haben die StudentInnen am folgenden Tag im Rahmen eines vierstündigen Workshops mit den SchülerInnen einen Fragebogen zur Nachhaltigkeit in Unternehmen erarbeitet, der dem Konzept der **Corporate Social Responsibility** folgte (siehe Anhang 7.8. – auf Anfrage kann eine PPP zum Einführungsworkshop „Nachhaltigkeit“ sowie die Fragebogenauswertung zur Verfügung gestellt werden).

Es wurde in Gruppen an Fragestellungen zur Nachhaltigkeit im Unternehmen gearbeitet und zwar in den drei Bereichen: Soziales, Ökologie und Wirtschaft. Ziel war es, einen Fragebogen zu entwickeln, der im Rahmen des bevorstehenden Praktikums den Firmen vorgelegt werden sollte. Die Arbeitsergebnisse der Schülergruppen fanden Eingang in die Gestaltung des Fragebogens für die UnternehmerInnen, der zwei Wochen später von den StudentInnen präsentiert und mit den SchülerInnen leicht modifiziert wurde. Folgende Fragestellungen bildeten die Grundlage:

Ist Ihnen der Begriff „Nachhaltigkeit“ bekannt?

Welchen Stellenwert hat das Thema Nachhaltigkeit für Ihr Unternehmen?

Was bedeutet Nachhaltigkeit für Ihr Unternehmen?

Welche zusätzlichen Sozialleistungen gewähren Sie Ihren Mitarbeitern?

Welche mitarbeiterbezogene Aktivitäten führen Sie in Ihrem Unternehmen durch?

Gibt es in Ihrem Unternehmen eine Mitarbeiterschulung in Bezug auf den Umweltschutz?

Wie kommen Ihre Mitarbeiter hauptsächlich zur Arbeit?

Welche Maßnahmen der Nachhaltigkeit werden in Ihrem Unternehmen bereits umgesetzt?

Gibt es bei Ihnen effektive Mülltrennung?

Woher beziehen Sie Ihre Energie?

Was trifft auf Ihr Unternehmen, betreffend Ihrer Produkte und verwendeter Materialien zu?

Aus welchen Gründen befasst sich Ihr Unternehmen mit Nachhaltigkeit?

Sind in Ihrem Unternehmen bereits Managementkonzepte im Einsatz oder geplant?

3.7. DURCHFÜHRUNG DES PRAKTIKUMS

Das Praktikum fand vom 3.-21. Dezember 2007 in folgenden Betrieben statt.

Liste der Praktikumsbetriebe

10. Klasse 2007/2008	Firma	Branche /Berufsfeld
A männlich	apd Planungsgmbh., Wien	Architekt, Bauzeichner
	Ernst Unterluggauer	
B männlich	NÖ LPPH "Haus Theaterpark"	Altenpflege
	Berndorf	
C weiblich	Krabbelstube im Waldorfkiga Mauer	Kindergarten
D männlich	Esterhazy-Betriebe GmbH	Forst- und Gartenpflege
	Schloss Laukenbach	
E weiblich	Beauty Company, Wien	Kosmetik-Großhandel
F männlich	Fa. Ceramtec	Verkauf Autozulieferteile
G männlich	Fa. Consol Media Verlag	Verlagswesen, Bewertung
	Wien	von Computerspielen
H weiblich	Fa. Weleda GmbH	Großhandel für Pflegeprodukte
	Wien	
I männlich	Fa. KBA	Produktion von Druckmaschinen
	2344 Maria Enzersdorf	
J männlich	bauMax AG Baden	Baumarkt, Lagerarbeiten
K männlich	ORF-Landesstudio Wien	Redaktion Fernsehen
L weiblich	Fa. Lush Cosmetics	Verkauf , Kosmetikbranche
	Donauzentrum Wien	
M männlich	Fa. Murexin	Chemielabor
	Wr.Neustadt	
N	bauMax AG Baden	Baumarkt, Lagerarbeiten

männlich		
O	Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen	Verwaltung, Vermessung
männlich	2500 Baden	

Praktika aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich sind fett markiert

Während des Praktikums wurden die Jugendlichen einmal von mir besucht, um die Jugendlichen am Arbeitsplatz zu erleben und ihre bisherigen Erfahrungen zu besprechen, mit den BetreuerInnen im Betrieb Rücksprache zu halten und den Betrieb auf weitere Praktikumsstauglichkeit zu prüfen.

Bis auf Schüler F konnten alle SchülerInnen während ihres Praktikums besucht werden. Schüler F war mit einem Vertreter im osteuropäischen Ausland unterwegs. Bei den Besuchen wurde jeweils ein Gespräch mit den SchülerInnen und deren BetreuerInnen im Betrieb geführt.

Im Gespräch mit den SchülerInnen waren folgende Fragen leitend:

- Befindlichkeit (Freude, Stress, Gesundheit etc.)
- Was war die größte Herausforderung bisher?
- Was war die größte Freude bisher?
- Arbeitszeiten / Weg
- Tätigkeiten bisher
- Kontakte im Betrieb
- Erhebungsbogen „ökolog. Fußabdruck“ schon besprochen?

Im Gespräch mit den Kontaktpersonen im Betrieb war Folgendes wichtig:

- Wie geht es Ihnen allgemein mit dem/der Praktikanten/in?
- Gab es bisher besondere Herausforderungen?
- Tätigkeiten bisher
- Arbeitshaltung
- Lernvermögen
- Selbständigkeit
- Teamfähigkeit
- Waren Sie mit den Informationen / mit der Praktikumsvereinbarung unserer Schule zufrieden? Hat etwas gefehlt?
- Würden Sie wieder eine/n Praktikanten/in von uns nehmen?
- Erhebungsbogen „ökolog. Fußabdruck“ schon besprochen?
- an Praktikumsbestätigung am vorletzten Tag erinnern!
- Kochbuch unserer Schule als Geschenk überreichen, Schulzeitung und Einladung zum Basar abgeben

3.8. PORTFOLIO

Die Anforderungen für den Praktikumsbericht haben die SchülerInnen während des Vorbereitungsworkshops selbst entwickelt. Der Bericht wurde von den meisten SchülerInnen direkt nach den Weihnachtsferien – also zum vorgegebenen Termin - abgegeben. Er steht in direktem Arbeitszusammenhang mit der Evaluierung (s. Kap. 3.9.).

Deckblatt der Mappe:

- Name, Adresse und ev. Foto der Firma
- Tätigkeit/Berufsfeld im Rahmen der Firma
- Name des Schülers, der Schülerin
- Datum/Zeitraum des Praktikums

Inhalt des Portfolios:

- Die Seiten mit den Erwartungen, die im Projekt verfasst wurden (Erwartungen an mich, an die Kollegen, an die Arbeitgeber etc.)
- Arbeitszeiten
- Unsere Aufgaben in der Firma
- Wie es uns gefallen hat – was uns besonders gefallen hat, was uns nicht gefallen hat
- Der persönliche Nutzen aus dem Praktikum – Resümee daraus
- Etwas über die Firma – Daten und Fakten, Beschreibung des Tätigkeitsbereichs
- Vergleich der Erfahrungen mit den Erwartungen, die davor beschrieben wurden (Realitäts-Check)
- Fotos über die Arbeit, vom eigenen Arbeitsplatz – Achtung!!! Vorher fragen, ob es erlaubt ist zu fotografieren!!!
- Der ökologische Fußabdruck der Firma

Der Bericht fand nach Abschluss des Gesamtprojektes Ende Mai Eingang in das neu angelegte persönliche Portfolio. Es handelt sich (materiell) um einen Ordner in Übergröße sowie um ein elektronisches Archiv (CD). Hier werden auch die Protokolle der Bildungsgespräche gesammelt sowie die jeweils aktuelle Version des Euro-Pass-Lebenslaufes. In diesem Rahmen wird den SchülerInnen auch das System des Kompetenzportfolios vorgestellt und die Überarbeitung des Europass-Lebenslaufs besprochen.

In Bezug auf das persönliche Profil der SchülerInnen wurde der Europass-Lebenslauf unterstützend eingeführt (9. Klasse) bzw. weitergeführt (10. Klasse), der es ermöglicht, fortlaufend den Erwerb sozialer, organisatorischer, technischer, IKT-bezogener und sonstiger Fähigkeiten in Verbindung mit den jeweiligen Erwerbsquellen zu dokumentieren. Darüber hinaus werden dort fortlaufend Arbeitswelterfahrungen eingetragen, unterstützt durch den Mobilitätsnachweis bei Praktika im Ausland. Hier beabsichtigen wir die weitere Beteiligung unserer Schule an den EU-LEONARDO-Projekten der österreichischen Waldorfschulen. In Bezug auf den Spra-

chenpass wird es in unserem Projekt eine Zusammenarbeit mit den FremdsprachenlehrerInnen geben.

3.9. EVALUATION

Die mit der Berufsberaterin erarbeiteten Erwartungen an das Praktikum sowie die gemeinsam entwickelten Kriterien für den Praktikumsbericht bildeten die Grundlage für die Selbst- und Fremdevaluierung nach dem Praktikum. Bei der Evaluierung der Berichte wurden auch die MitschülerInnen um feedbacks als „critical friends“ gebeten.

Nach Abschluss des Praktikums wurden mehrere Stunden für die Reflexion/Evaluierung im Klassenverband verwendet sowie die Gestaltung von Präsentationsplakaten für die Einrichtung von Speakers Corners im Rahmen einer Schulveranstaltung besprochen. Hier standen jeweils 2 SchülerInnen aus ähnlichen Praktikumsbereichen an einem Tisch. Das Publikum ging durch den Raum und führte direkte Gespräche mit den SchülerInnen. Wenn wieder einige Interessenten an dem Tisch standen, erfolgte eine kurze zusammenfassende Präsentation der Praktikumerfahrungen.

Um die Durchführung weiterer Praktika zu erleichtern, wurden alle Informationen über die an diesem Praktikum beteiligten Betriebe (Branche, Adresse, Tel.Nr., Ansprechpartner, Beurteilung des Betriebes, Bereitschaft zur Beschäftigung weiterer Praktikanten, Arbeitsbedingungen) in einer Datenbank gespeichert.

Die erste Evaluierung fand am 22. Dezember statt. Für den Freitag vor den Weihnachtsferien habe ich die SchülerInnen zu einer kleinen Weihnachtsfeier in die Schule geladen. Um die noch frischen Erfahrungen zu erheben, habe ich eine Kurzevaluierung per Fragebogen durchgeführt. Darüber hinaus gab es die Gelegenheit, bei Keksen und Saft einander mitzuteilen, was die einzelnen SchülerInnen erlebt hatten.

Von Jänner bis März wurden die Praktikumsberichte in mehreren Einzelstunden eigen- und fremdevaluiert. Die Kriterien dafür waren die gemeinsam erarbeiteten Anforderungen (s. Anhang 7.5.).

Schritte:

- Selbstbeurteilung → Möglichkeit zur weiteren Bearbeitung
- Fremdbeurteilung durch MitschülerIn (critical friend) → Möglichkeit zur weiteren Bearbeitung
- Fremdbeurteilung durch Lehrerin → Möglichkeit zur weiteren Bearbeitung

Zunächst beschäftigten sich die SchülerInnen anhand der Kriterien mit ihrem eigenen Bericht. Bis zur nächsten Stunde erhielten sie die Gelegenheit, diesen noch zu ergänzen bzw. zu korrigieren. Dann erhielt ein „critical friend“ (Austausch nach dem Zufallsprinzip – Namenskärtchen ziehen) die Mappe und bearbeitete die check-Liste. Danach erfolgte ein Gespräch zwischen VerfasserIn und „critical friend“. Nachdem die SchülerInnen die Mappen noch einmal überarbeiten konnten, habe ich den Praktikumsbericht beurteilt (ebenfalls aufgrund der check-Liste). Es gab dann noch einmal die Möglichkeit der Überarbeitung, was nicht von allen SchülerInnen durchgeführt wurde. Danach wurde die Mappe für die Beurteilung (verbale Beurteilung im Jahreszeugnis) abgegeben. Nachfolgend zwei Beispiele:

„A. hat das Betriebspraktikum im apd Planungsbüro (Architekt, Bauchzeichner) absolviert. Beim Praktikumsbesuch zeigte sich A. bereits sehr erfahren im Umgang mit dem Programm zur Zeichnung von Bauplänen. In punkto Arbeitshaltung, Lernvermögen, Selbständigkeit und Teamfähigkeit erhielt er eine sehr gute Bewertung von seinem „Arbeitgeber“. Das Portfolio zum Praktikum war vollständig und ansprechend gestaltet. Für die Präsentation hat A. ein aussagekräftiges Plakat gestaltet. In den Vorbereitungseinheiten hat A. gut mitgearbeitet. Insgesamt hat er die Anforderungen sehr gut bewältigt und wertvolle Erfahrungen für sein späteres Berufsleben gesammelt.“

„B. hat das Betriebspraktikum im NÖ LPPH „Haus Theaterpark“ (Altenpflege) absolviert. Beim Praktikumsbesuch zeigte sich B. bereits sehr vertraut im Umgang mit den alten Menschen. In punkto Arbeitshaltung, Selbständigkeit und Lernvermögen erhielt er eine sehr gute Bewertung von seinem „Arbeitgeber“. Im Bereich „Teamfähigkeit“ wurde er als sehr zurückhaltend geschildert. Das Portfolio zum Praktikum enthielt nur die nötigsten Informationen. Eine eingehende Auseinandersetzung mit der Erfahrung in der Arbeitswelt war nicht zu erkennen. Für die Präsentation hat er ein wenig gestaltetes Plakat mit einem inhaltlich guten „Aufhänger“ hergestellt. In den Vorbereitungseinheiten hat B. zurückhaltend mitgearbeitet. Insgesamt hat er die Anforderungen gut bewältigt und wertvolle Erfahrungen gesammelt.“

Auf einem Elternabend im Jänner wurden die Eltern per Fragebogen um eine kurze Evaluierung gebeten. Hierfür wurden die von den Eltern erarbeiteten Erwartungen in einem Fragebogen zusammengefasst (s. Anhang, 7.7.).

Auf einem weiteren Elternabend am 12.3. wurden mit besonders interessierten Eltern die Struktur der Kompetenzportfoliomappe erarbeitet sowie die Stärken und Schwächen des abgelaufenen Praktikums intensiv in Hinblick auf das Praktikum in der 11. Klasse im nächsten Schuljahr erörtert.

Die Präsentation des Praktikums fand im Rahmen von speakers corners auf dem Frühlingsfest der Schule am 26.4. statt. Hierfür wurden Präsentationsplakate erarbeitet, die den persönlichen Wert des Praktikums für die einzelnen SchülerInnen darstellen sollte.

Hier wurde auch die Auswertung der Fragebogenaktion zur Nachhaltigkeit in den Praktikumsbetrieben vorgestellt.

Für das Zeugnis (verbales Zeugnis) wurde eine Bewertung erstellt, die neben dem Praktikumsbericht auch die Mitarbeit in der Vorbereitungs- und Evaluierungsphase umfasste.

Die Praktikumsbesuche sowie die Praktikumsbestätigungen der Firmen sind ebenfalls ein Teil der Evaluation der Partnerschaften.

3.10. TEILNAHME AM GIRLS DAY

Die Volkswirtschaftliche Gesellschaft hat in diesem Jahr zum siebten Mal den sog. Girls' Day organisiert, der auch in Deutschland und in den USA stattfindet. An diesem Tag – heuer der 24.4.08 – besuchten Mädchen Firmen oder Fachschulen mit

Berufsangeboten, die mehr von Jungen nachgefragt werden. Es ging darum, die noch stark rollentypisch geprägte Berufswahl in Bewegung zu bringen.

Unsere Schule hat schon mehrmals an diesen Tagen teilgenommen. Auch für dieses Projekt hatte ich die Teilnahme vorgesehen und war mit den vier Mädchen aus der 10. Klasse bei der Firma Schaeffler Austria GmbH in Berndorf, die auf die Fertigung von Kegelrollenlagern und individuellen Lösungen für die europäische Nutzfahrzeugindustrie spezialisiert ist.

Während der Betriebsbesichtigung konnten wir erleben, mit welcher Präzision der Rohling mehrere Behandlungsetappen durchläuft, bis er verpackt und ausgeliefert wird. Zwei weibliche Lehrlinge standen den Schülerinnen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. In der firmeneigenen Lehrwerkstatt konnten die Schülerinnen auch selbst Hand anlegen (s. Anhang 7.9.).

4. ERGEBNISSE

4.1. BIOGRAFIEENTWICKLUNG DER SCHÜLER/INNEN DURCH ERFAHRUNGEN IN DER ARBEITSWELT

Die Praktikumsberichte der SchülerInnen zeigen durchwegs, dass die wertvolle Praktikazeit von den SchülerInnen biografisch sinnvoll genutzt werden konnte.

Zitate aus den Schülerportfolios zum Praktikum

Ich freue mich sehr, dass ich dieses Praktikum gemacht habe, weil ich einmal Bautechniker werden möchte und weil mir die Stelle sehr gut gefallen hat. Manchmal bin ich dort extra früher hingegangen, um mein Ziel (Hausplan zeichnen) zu erreichen. Die Mitarbeiter waren sehr nett. Sie sind öfter zu mir gekommen und haben mir geholfen, obwohl sie selber viel zu tun gehabt haben. (Schüler A)

Ich habe sicher Einiges dazugelernt, aus dem beruflichen Leben und speziell über Kindergärten beziehungsweise Kleinkindergruppen. Mein Durchsetzungsvermögen hat sich sicher verbessert. (Schülerin C)

Ich habe ein größeres Selbstvertrauen gewonnen und habe etwas alleine geschafft. Ich habe auch Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit dazu gewonnen und habe gelernt, selbständig zu arbeiten. Ich weiß jetzt auch, dass ein Job nur in einem Büro nicht besonders mein Wunsch ist.... Ich habe auch sehr viele nette Leute kennen gelernt, die mir zum Schluss ein gutes Feedback gegeben haben. (Schülerin H)

Dieses Praktikum war sehr schön. Ich habe viel gelernt und habe überall einen Einblick bekommen, von vielen Dingen sogar viel mehr als nur einen Einblick. Bis auf das Geldzählen habe ich alles machen dürfen. Großartig war auch die Tatsache, dass man mir die Kassa anvertraut hat. Auch die Gemeinschaft unter den Kollegen war wirklich super, weil alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mir gegenüber wahnsinnig nett waren. Resümee: Es war ein sehr erfolgreiches Praktikum, wo ich sehr viele Erfahrungen sammeln konnte. (Schülerin L)

Durch die Kurz-Evaluation (s. Fragebogen im Anhang, 7.5.) zeigte sich, dass alle SchülerInnen durch das Praktikum die Arbeitswelt besser kennen gelernt und einen Einblick in typische Aufgaben des Berufsfeldes erhalten haben. Ebenso wurde ein Überblick über die wesentlichen Aufgaben in diesem Beruf bestätigt.

Auch die Rückmeldungen vieler **Eltern** (s. Anhang, 7.7.) bestätigten dies.

Einige Eltern haben sich in persönlichen Rückmeldungen geäußert:

Firma xy: Ein interessantes Arbeitsfeld mit interessanter Materie, entsprechend den Erwartungen eines Jugendlichen. Die Arbeitsaufträge waren breit gestreut, von „niederen“ Tätigkeiten wie Aufkehren und Müllentsorgung bis hin „höheren“ Aufgaben, wie zum Beispiel das eigene Testen eines Computerspiels mit anschließendem Schreiben eines Testberichts.

Das Arbeitsklima war sehr positiv und freundschaftlich, die Mitarbeiter sind sehr auf die vielfältigen Fragen von xx eingegangen. xx kann sich vorstellen, später einmal in diesem Bereich zu arbeiten.

Ich finde es wunderbar, dass für dieses Praktikum 3 Wochen zur Verfügung standen.

Der folgende Text bezieht sich auf einen Schüler, dessen Mutter das Praktikum als wenig erfolgreich wahrgenommen hat. Der Schüler ist jeden Tag pünktlich zur Arbeit erschienen und hat die gesamten drei Wochen dort gearbeitet. Er selbst hat erkannt, dass seine Wünsche an ein späteres Berufsleben einer höheren Qualifizierung bedürfen. Die Mutter hat sich dennoch sehr engagiert und positiv an dem zweiten Elternabend zur Evaluierung des Praktikums in Hinblick auf das Praktikum in der 11. Klasse beteiligt, in der Hoffnung, dass dieses für ihren Sohn besser verlaufen möge.

Das Praktikum hat sich aus meiner Sicht entmutigend und demotivierend und verunsichernd ausgewirkt. Die Erwartungen, die bei der Vorbereitung geweckt wurden, wurden nicht erfüllt. Auch der Ort des Praktikums war denkbar schlecht gewählt, weil es öffentlich nicht erreichbar war. Eine Einsicht in die Arbeitswelt war gegeben, aber nicht: eine sinnvolle Tätigkeit oder gar in einen Beruf, der auch nur annähernd den Interessen von xx entspricht!

Alle **Betriebe** zeigten sich bei dem Praktikumsbesuch als sehr zufrieden mit den SchülerInnen. Alle Betriebe würden wieder PraktikantInnen aufnehmen. Bis auf einen Betrieb konnte ich allen Praktikumsstauglichkeit zuordnen.

4.2. ORIENTIERUNGSHILFEN FÜR DIE SPÄTERE BERUFSWAHL KENNEN LERNEN

Ca. die Hälfte der SchülerInnen erprobte für sich ein Berufsfeld, das sie sich auch für eine spätere Tätigkeit vorstellen können: B, C, F, G, K, M, O. (Die Buchstaben beziehen sich auf die Tabelle unter 3.7.; zu den Befragungsergebnissen siehe auch Anhang 7.5.)

Zwei Schüler (J und N) haben durch die Arbeit in einem Baumarkt festgestellt, dass sie sich doch weiter qualifizieren wollen.

In Hinblick auf ein weiteres Praktikum in der 11. Schulstufe haben einige SchülerInnen bereits jetzt festgestellt, dass sie sich einem anderen Berufsfeld zuwenden möchten. In die weiteren Bildungsgespräche wird das persönliche Ergebnis der Auseinandersetzung mit den Lernerfahrungen Eingang finden.

4 SchülerInnen sahen es als völlig, 7 weitere als teilweise gegeben an, dass ihre Tätigkeit einer Vorbereitung zu einer Ausbildung in diesem Beruf entsprechen konnte.

6 SchülerInnen waren der Ansicht, dass sie durch das Praktikum gelernt hätten, ihre Eignung für das jeweilige Berufsfeld besser beurteilen zu können. Für weitere 8 war dies teilweise der Fall. Nur 1 Schüler gab an, dass dies auf ihn nicht zugetroffen hätte.

10 SchülerInnen konnten ihre eigenen **Stärken und Schwächen** besser kennen lernen, bedauerlicherweise war dies für 5 SchülerInnen nicht oder kaum der Fall.

Es zeigte sich, dass die meisten SchülerInnen im Praktikum die Gelegenheit erhalten haben, sich mit ihren **Interessen bzw. Neigungen** genauer auseinanderzusetzen: 5 gaben an, dass dies völlig zutrifft, für weitere 8 traf dies teilweise zu, für einen kaum und für einen weiteren gar nicht.

In der Zusammenarbeit mit der Bildungsberaterin wurden auch die Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen der Eltern erarbeitet. Die Erwartungen der Eltern konnten größtenteils erfüllt werden, wobei allerdings deutlich wurde, dass sie sich ei-

ne stärker individualisierte Vorbereitung erhofft hätten, da 50% der Eltern die Erwartung „Vorbereitung muss Interessen des Kindes entsprechen“ nur als teilweise erfüllt sahen. (Zur Auswertung der Elternbefragung siehe Anhang, 7.7.)

4.2.1. Orientierung von Mädchen in Richtung Technik

Da die weiblichen Schülerinnen der Klasse während ihres Praktikums nun doch „typisch“ weibliche Berufsfelder gewählt hatten, war für mich die **Teilnahme am Girls Day** doppelt wichtig, um das Spektrum um den technischen Bereich zu erweitern. Wir besuchten die Firma Schaeffler Austria GmbH in Berndorf, die auf die Fertigung von Kegelrollenlagern und individuellen Lösungen für die europäische Nutzfahrzeugindustrie spezialisiert ist. Die SchülerInnen zeigten sich sehr interessiert, was sie auch im Rückmeldebogen an die Volkswirtschaftliche Gesellschaft ausdrückten. Allerdings hat sich durch diese Aktivität bisher keine Neu-Orientierung in Richtung mathematisch/technisch/naturwissenschaftlicher Praktika ergeben.



4.3. FACHLICHE KOMPETENZEN UND SOFT SKILLS ERPROBEN BZW. ERWERBEN

4.3.1. Fachliche Kompetenzen

Während des Praktikums haben einige SchülerInnen Einblick in die fachlichen Anforderungen und in die Fachsprache ihres Berufsfeldes gewonnen und dieses auch im Praktikumsbericht dokumentiert:

Zitate aus den Schülerportfolios zum Praktikum

Heute sind wir ca. fünf Stunden in die Tschechei gefahren und haben dann die Fa. BAK in Hradec Kralove besucht. BAK produziert Bremsscheiben und hat eine eigene Gießerei. Ich konnte mir alle Maschinen und die Gießerei anschauen. Wir haben dort mit der Produktionsleitung die Technologie für ein neues Teil besprochen, es handelt sich um Poly-V-Scheiben. Weiterreise nach Jablonec mit Nächtigung. (Schüler F)

Zuerst probierte ich mit Hilfe von Erik eine Aufspannvorrichtung zu fertigen. Eine Aufspannvorrichtung ist eine Platte, die einen Durchmesser von ca. 30 cm bis ca. 2 Meter haben kann. Diese Platte ist mit Plastikschauben versehen. Man benötigt diese Aufspannvorrichtungen, um bestimmte Metallteile, je nach Größe, Dicke, Breite, Länge bearbeiten zu können. (Schüler I)

Zu Beginn musste ich eine Motorsäge zerlegen und dann mit einer Luftdruckmaschine reinigen, wieder zusammenbauen und die Schneidekette spannen. Michael erklärt mir alles über eine Motorsäge, wie sie funktioniert und die Sicherheitsvorkehrungen. (Schüler D)

Manchmal hat der/die CvD mir auch aufgetragen etwas telefonisch zu recherchieren..... Z.B.: Als es in Wien seit langem mal wieder schneite, bat mich die CvD beim ÖAMTC und der Feuerwehr anzurufen und zu fragen, ob es wegen des Schnees schon irgendwelche größeren Verkehrsunfälle gegeben hätte. (Schüler K)

Heute machte ich bis Mittag die Topographien weiter. Ab Mittag bekam ich eine genauere Einführung in den Kataster und wir kontrollierten Teilungspläne. Man nimmt sie aus dem Archiv, vergleicht sie mit dem Auftrag, und wenn alle Anrainer damit einverstanden sind, wird das Grundstück geteilt. (Schüler O)

11 SchülerInnen gaben auch an, dass sie **fachliche Teilgebiete** in dieser Zeit zu beherrschen gelernt haben.

9 SchülerInnen haben **spezifische praktische Fähigkeiten** genannt, die sie erworben bzw. teilweise erlangt haben, z.B.: gutes Augenmaß, Kenntnis medizinischer Begriffe, Kassa oder Waage bedienen. Kundenberatung.

4.3.2. Soft Skills

Für fast alle war das Praktikum ein Anlass der persönlichen Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt und mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten. (Siehe hier auch die Auswertung des Fragebogens in Bezug auf das Praktikum, Anhang 7.5.)

So gaben 11 SchülerInnen an, dass sie Teilaufgaben **selbständig** ausführen konnten, weitere vier gaben an, dass dies zumindest teilweise zutreffen hat. Nur bei einem Schüler hat dies kaum zutreffen.

In Bezug auf **soziale Fähigkeiten** gaben 5 SchülerInnen an, dass sie hier viel gelernt hätten, 3 weitere sehen dies teilweise als gegeben. Allerdings geben 4 SchülerInnen an, dass dies kaum zutrifft und weitere 3, dass dies gar nicht zutrifft.

Ein ähnliches Bild ergab sich bei der **Vertiefung persönlicher Fähigkeiten**.

Die Bildungsberaterin hat in der Vorbereitung auch auf die Bedeutung von Schlüsselqualifikationen hingewiesen und Ergebnisse aus Studien zur Erwartung von Unternehmern präsentiert. Nach ihrem Praktikum gaben 12 SchülerInnen an, dass sie zumindest teilweise bestätigt fanden, was sie über die **Erwartungen von Unternehmern** gelernt hatten. 10 SchülerInnen haben zumindest teilweise erlebt, dass **Schlüsselqualifikationen** bei der Arbeit im Betrieb eine große Rolle gespielt hätten.

4.4. AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN ARBEITSWELTERFAHRUNGEN (DOKUMENTATION / PRÄSENTATION)

Nach Abgabe und Evaluierung der Praktikumsberichte sowie nach der Präsentation wurden alle Unterlagen, die das Praktikum betreffen, in der Schule in persönlichen Ordnern archiviert, damit sie für die folgenden Praktika und Bildungsgespräche als Grundlage dienen können.

Es wurden dafür Präsentationsordner von Leitz in Übergröße angeschafft und mit Register, Aufbewahrungstaschen und CD-Hüllen versehen. Ein elektronisches Archiv wurde hinzugefügt, sofern die SchülerInnen eine CD zur Verfügung gestellt haben (ist noch nicht bei allen SchülerInnen der Fall).

In Bezug auf das persönliche Profil der SchülerInnen wurde der Europass-Lebenslauf unterstützend eingeführt (heuer auch schon in der 9. Klasse) bzw. wird dieser für die 10. Klasse bei der Fortsetzung der Bildungsgespräche im September weitergeführt.

Die Präsentation auf dem Frühlingsfest, für die auch Plakate angefertigt wurden (siehe Beispiel unten) hatte leider angesichts vieler Projekte an diesem Tag wenig Publikumswirksamkeit.



4.5. Fallstudie: Schüler O

O. ist ein intelligenter Sechzehnjähriger, der es aufgrund seiner Arbeitshaltung schwer haben wird, die Matura abzulegen. Im Bildungsgespräch wurde dies deutlich angesprochen und auch von ihm so erkannt. Da er sowohl praktische und künstlerische als auch mathematische Fähigkeiten hat sowie ein ausgeprägtes räumliches Vorstellungsvermögen besitzt, schwankt er zwischen den Berufen „Tischler“ und „Vermessungsingenieur“ und erwägt auch den zweiten Bildungsweg (Tischlerlehre, Berufsreifeprüfung, Studium).

Auf den Beruf des Vermessungsingenieurs ist er durch ein schulisches Projekt zu Beginn des Schuljahres aufmerksam geworden. Für die 10. und 11. Klasse wurde im Rahmen des Mathematikunterrichtes ein Vermessungspraktikum am Salzstiegl angeboten. Hier wurden die wesentlichen Schritte von der Vermessungsarbeit im Gelände bis zum Zeichnen der Karte praktisch durchgeführt. Mathematisch geht es dabei um logarithmische Berechnungen mit Sinus- und Cosinussatz und daran anschließende Verfahren. Jugendlichen, denen das Verstehen komplizierter Zusammenhänge schwer fällt, gewinnen durch diesen neuen, mehr die Sicherheit und Zuverlässigkeit betonenden Aspekt, einen neuen Zugang zur Mathematik. Die Messungen veranlassen die Jugendlichen, sich den objektiven Forderungen aus Arbeitsziel, Messmethode und Messgerät unterzuordnen. Sorgfalt, Geduld und kritische Selbsteinschätzung werden herausgefordert, unterschiedlichste Fehlerquellen kennen gelernt und ein praktischer Begriff von Genauigkeit erworben. Dabei ist auch die Qualität der Zusammenarbeit im Team eine wesentliche Bedingung für das Gelingen des Gesamtplanes.

Da O. sich bereits im Bildungsgespräch für das Berufsfeld „Vermessungstechnik“ interessiert gezeigt hat, wurden ihm in den Vorbereitungseinheiten mit der Berufsberaterin die entsprechenden Berufsbilder vorgestellt. So hat er sich gezielt ein Praktikum in diesem Bereich gesucht. Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Standort Baden, hatte sich bereit gefunden einen Praktikanten aufzunehmen.

In folgende Arbeitsprozesse wurde O. eingeführt, die er in seiner Dokumentation ausführlich beschrieben hat.

- Entwicklung des Katasters in Österreich, Vorstellung des Vermessungsamtes Baden und des Behördenaufbaus, Kundenservice im Vermessungsamt und dessen Produkte
- Im Bereich Amtshandlungen wurden ihm Tätigkeiten bei der Planbescheinigung erläutert. Hier konnte er bereits mit einfachen Arbeiten betraut werden. Schon in der ersten Woche schrieb er Bescheide und überprüfte, ob die Messungen von privaten Geometern mit den Plänen im Amt übereinstimmten: *„Ich bekam eine Kontrollaufgabe: es war ein Grundstück, auf dem ein Weg verlief, der eigentlich einen anderen Verlauf haben sollte. Ich schaute mir Luftbilder an und korrigierte auf einem Testblatt, wie der Weg richtig laufen sollte.“*
- Die Führung des Katasters wurde ihm anhand von Praxisfällen mittels der digitalen Katastermappe gezeigt. Er faltete Karten (nach Einführung in die Dalttechnik), kopierte 300 Topographien und ordnete diese in die ÖK-Archive ein (Archive der Österreichkarten).
- In den Bereich Grundlagen (Schaffung und Erhaltung des Festpunktfeldes) wurde er ausgehend von der Theorie über praktische Arbeiten bis hin zum

Außendienst eingeführt. Er war auch mit Außendienstmitarbeitern unterwegs: *„Heute machten wir Außendienst. Wir suchten die gefährdeten „EPs“. Das waren die vermessenen Topographien in der 4. Ordnung. Wir suchten die Metallplatten mit einem Metalldetektor und vermaßen diese neu. Das machten wir von Alland über Heiligenkreuz, dann nach Sulz, dann nach Leobersdorf und Kottingbrunn.“*

- Die Verbindung zwischen Grundbuch und Kataster wurde mit einem Besuch beim Bezirksgericht Baden abgerundet.
- Die Erklärung der Bodenschätzung und der Zusammenhang mit der Finanzbehörde wurde O. vorgestellt.
- Für die Zeiten, in denen die Mitarbeiter keine konkrete Arbeit für O. hatten, erhielt O. die Aufgabe, die Chronik des Amtes per PC neu abzuschreiben, da sie in so schlechter Druckqualität vorlag, dass ein Einscannen nicht sinnvoll war. Auf diese Weise hat er sich auch ein historisches Wissen über seinen Praktikumsplatz erworben und eine für das Amt sinnvolle Arbeit ausgeführt.

Zitat aus der Praktikumsbestätigung:

„Aufgrund seines Interesses war das Arbeiten mit Herrn O. sehr angenehm. Wir haben uns bemüht Herrn O. in die komplexe Behördentätigkeit einzuführen, bzw. die fachlichen Zusammenhänge zwischen Grundeigentümern, Vermessungsbüros und Vermessungsämtern zu erarbeiten. Wir haben Herrn O. als sehr motivierten Praktikanten kennen gelernt, der seine Aufgaben souverän bewältigte. Er war stets pünktlich, korrekt und hat sich nicht gescheut auch Fragen zu stellen.“

Wir anhand der oben beschriebenen Tätigkeiten sichtbar wird, hat O. sich rasch in eine Fachsprache einarbeiten müssen. Dass ihm dies gelungen ist, wurde anhand seiner Dokumentation deutlich, in der er komplexe Zusammenhänge noch einmal nachvollzogen hat. O. hat die wertvolle Praktikumszeit sinnvoll genutzt und viel gelernt. O. plant nun, zwischen der 11. und 12. Klasse ein Ferialpraktikum bei einem Zivilgeometer zu absolvieren. Auch das Praktikum in der 11. Klasse möchte er fachbezogen nutzen.

4.6. Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung eines „ökologischen Fußabdrucks“ für Unternehmen

Die Kooperation mit den StudentInnen der der Umweltsystemwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz (Kurs von Prof. Ossimitz) zum Thema **Nachhaltigkeit in Unternehmen** (= Corporate Social Responsibility) konnte plangemäß umgesetzt werden. Die Firmen waren alle gerne bereit den Fragebogen auszufüllen. Die Auswertung der Daten haben dann die StudentInnen im Rahmen einer Seminararbeit übernommen. Die Ergebnisse können bei Interesse bei mir angefordert werden. Insgesamt war es ein sehr interessantes Projekt und eine reizvolle Erfahrung für die SchülerInnen. Sie haben hier mit jungen Menschen zusammengearbeitet, die nur einige Jahre älter sind als sie selbst und haben auch vieles über den persönlichen Ausbildungsgang der StudentInnen erfahren.

5. DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK

5.1. INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

Es hat sich nun als positiv herausgestellt, im Bereich der Berufskunde Experten in die Arbeit mit den SchülerInnen einzubinden, da die Vielfalt der Berufsfelder und der Informationszugänge von uns LehrerInnen nicht in dieser Qualität geleistet werden kann.

Obwohl einige Berufsfelder im Bereich „Mathematik/Naturwissenschaft/Technik“ vorgestellt wurden, haben sich nur vier von elf männlichen Schülern für ein Praktikum in diesem Bereich entschieden (siehe Praktikumsbetriebe Seite 12 sowie Fallstudie S. 21/22). Die vier Mädchen der Klasse haben sich weder in der Vorbereitungsphase noch durch die Teilnahme am Girls Day dahingehend orientiert. Allerdings war die persönliche Entscheidung für ein Praktikum zu akzeptieren.

Als ein Problem hat sich heuer erwiesen, dass das Praktikum schon im Dezember stattgefunden hat und die Klasse durch ein auswärtiges Projekt im September erst im Oktober und November in die Vorbereitungen einsteigen konnte. Im nächsten Jahr sollte das Praktikum deshalb im 2. Semester stattfinden, damit die Vorbereitungsphase im Interesse einer für alle passenden Wahl des Praktikumsbetriebs länger dauern kann und auch eine Neu-Orientierung hinsichtlich des Bereichs „Mathematik/Naturwissenschaft/Technik“ Zeit und Raum gegeben werden kann. Auch hat sich gezeigt, dass die Präsentation fast vier Monate nach dem Praktikum zu spät angesetzt war. Statt einer öffentlichen Präsentation im Rahmen eines Schulfestes würde nun ich auch eine Präsentation vor den anderen OberstufenschülerInnen mit Einladung an Eltern bevorzugen.

5.2. ARBEITSWELTORIENTIERUNG IM SCHULJAHR 08/09

Der durch meine Teilnahme am IMST-Programm erzeugte Fokus auf die Praktika in der Oberstufe hat dazu geführt, dass auch in unserer 9. Klasse bereits der EURO-Pass-Lebenslauf eingeführt wurde. Auch soll diese Klasse in das Kompetenzportfolio-Programm einsteigen, an dem im Zusammenhang mit den neu eingeführten Bildungsgesprächen im Kollegium weiter gearbeitet wird.

Für das Praktikum der jetzigen 9. Klasse in der 10. Schulstufe ist es empfehlenswert in die Vorbereitungsphase wieder Experten für den Bereich Berufskunde einzusetzen, ebenso für das Praktikum in der 11. Klasse.

Das Projekt ist bei den SchülerInnen sehr gut angekommen, wie auch die Rückmeldungen zeigten (siehe Anhang, 7.5.). Für die Klasse 11 wird es im kommenden Jahr auch möglich werden, das Praktikum im Ausland zu absolvieren. Ein Antrag im Rahmen des EU-Bildungsprogramms „Lebenslanges Lernen“ / Sparte LEONARDO DA VINCI ist in Arbeit. Für die Begünstigten ist dann ein Zuschuss zu den Reise- und Aufenthaltskosten möglich.

Die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern in diesem Feld war für mich eine wichtige Erfahrung. So werde ich eine Gruppe interessierter Eltern stärker in die Vorbereitung des Praktikums in der 11. Klasse einbinden.

Als wichtig für die Zukunft der Arbeitsweltorientierung an unserer Schule erachte ich die Einführung des Kompetenzportfolios (Beschreibung der Lernwege und Dokumen-

te zu den Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen des Schülers), wobei die Lernprozesse auch durch die SchülerInnen im Sinne einer Selbstevaluation beschrieben werden, neben der Bewertung der Kompetenzen und Leistungen durch die LehrerInnen. Damit geht eine solide Dokumentation der Berichte und Gesprächsprotokolle im Verlaufe der Oberstufe einher. Die Praktikumsberichte werden in Zukunft jeweils in die Vorbereitungsphase für ein weiteres Praktikum mit einbezogen. Die systematische Vorbereitung (mit Unterstützung durch eine Berufsberaterin) sowie die persönliche Auseinandersetzung mit den Arbeitswelterfahrungen und deren Dokumentation soll jeweils ein Anknüpfen bei der Vorbereitung sowie bei der Entscheidungsfindung für die weiteren Praktika in der 11. und 12. Schulstufe ermöglichen.

5.3. BEDINGUNGEN FÜR ERFOLGREICHE PRAKTIKA

Die Arbeitsweltorientierung in unserem Lehrplan ist nicht mit Berufsorientierung gleichzusetzen. In unserer Oberstufe haben die Praktika primär den Wert der Persönlichkeitsbildung durch echtes (Mit)Arbeiten in der Arbeitswelt. Insofern hat Berufsbildung als persönliche Auseinandersetzung mit der vielfältigen Arbeitswelt und ihren ganz anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen als in der Schule einen höheren Stellenwert als die individuelle Berufsorientierung. Durch Reflexion der individuellen Erfahrungen in der Arbeitswelt können Veränderungsansätze sichtbar werden, kann eine selbständige Urteils- und Handlungsfähigkeit herausgebildet werden.

Damit allerdings ein Praktikum diesen Wert erhalten kann, ist es wichtig, dass die SchülerInnen einen Praktikumsplatz wählen, der mit ihren Fähigkeiten und Interessen übereinstimmt und an dem sie nicht nur beobachtend, sondern aktiv arbeitend eingebunden sein können.

Insofern kommt es auf folgende Bedingungen an:

- Solide Information über Berufsfelder
- Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen
- Wahl eines Praktikumsplatzes, der individuell entspricht und Mitarbeit ermöglicht
- Begleitung während des Praktikums (Ansprechpartner in der Schule, Besuch am Praktikumsplatz)
- Ausführliche Dokumentation und Reflexion der Arbeitswelterfahrungen
- Evaluierung des Praktikums

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele Unternehmen bereit sind, einen Praktikumsplatz zur Verfügung zu stellen und die Mitarbeit der SchülerInnen im Austausch mit einer zeitaufwändigen Betreuung bzw. Einschulung schätzen.

5.4. DANK

Ich bedanke mich herzlich für die Unterstützung durch den MNI-Fonds. Die Teilnahme am Start-up-Tag und am Evaluierungsworkshop war jeweils richtungsweisend für mein Projekt und hat interessante Perspektiven eröffnet durch das Kennenlernen der Projekte von KollegInnen.

Bei folgenden Personen möchte ich mich herzlich für die Mitarbeit und Unterstützung im Rahmen des Projekts bedanken:

Ingrid Jelem, freiberuflich als Berufsberaterin tätig

Prof. Günther Ossimitz / Universität Klagenfurt

Anna Mayerhofer, Uni Graz / Seminar Prof. Ossimitz

Evelyn Fuchs, Uni Graz / Seminar Prof. Ossimitz

Laurenz Kruckenhauser, Uni Graz / Seminar Prof. Ossimitz

Dipl. Ing. Dr. Veronika Ebert –

für die vielen wertvollen Inputs bei der Erstellung des Projektberichts!

6. LITERATUR

Dieter Wolf von Goddenthon: Neue berufliche Wege wagen, Falkenverlag, Niedernhausen/Ts., 2000

Themenheft # 1 „workshop zukunft“: Vom Traum zum Beruf, Hrsg.: DGB, Berlin
2.Aufl. 2000

Berufwahl begleiten, Broschüre der WKO, Hrsg.: Institut für Bildungsforschung der
Wirtschaft